

Zeitschrift:	Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale
Herausgeber:	Fédération suisse des urbanistes = Fachverband Schweizer Raumplaner
Band:	- (2025)
Heft:	4
Artikel:	"Was haben die sich wieder überlegt?"
Autor:	Zibell, Franziska
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1090403

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Was haben die sich wieder überlegt?»

FRANZISKA ZIBELL

DLZ Planung, Bau und Werke, Thalwil
MSc Raumplanung TU, raum8vier,
Winterthur

Raumplanung ist mehr als das Einzeichnen von Flächen auf einem Plan. Sie ist ein politischer Prozess, der Geduld, Dialog und Visionen braucht. Als Raumplanerin und Gemeinderätin in der Exekutive erlebe ich täglich, wie stark Politik und Planung miteinander verflochten sind.

Warum ich mich politisch engagiere? Weil ich mitreden, mitgestalten, mitverantworten will. Raumplanung ist mein Beruf und gleichzeitig ein politisches Handlungsfeld. Beides zusammen macht mein Engagement aus. «Wer kommt denn auf sowas?», «Was haben die sich wieder überlegt?», «Die machen sowieso, was sie wollen!» – Sätze wie diese höre ich oft während meiner Arbeit als Raumplanerin oder in meiner politischen Tätigkeit als Vorsteherin Hochbau und Planung. Raumplanung und Politik haben etwas gemeinsam: Sie brauchen Geduld, Dialog und den Willen zum Konsens. Und trotzdem – oder vielleicht gerade deshalb – habe ich mich entschieden, mich politisch zu engagieren.

Mittendrin – zwischen Beruf und Politik

Im Jahr 2021 bin ich ein wenig zufällig in mein politisches Amt geraten, auch wenn das Interesse schon lange da war. Ich habe mir immer vorstellen können, mich eines Tages in meiner Gemeinde politisch zu engagieren. Als sich die Möglichkeit er gab, hatte ich gerade unser erstes Kind bekommen – eigentlich der denkbar ungünstigste Zeitpunkt. Und trotzdem dachte ich: Jetzt erst recht. Ich wollte das schon lange, und wann ergibt sich wieder so eine Möglichkeit? Vor allem in der Rolle als Bauvorsteherin.

Ich habe mich bewusst entschieden, nicht einer Partei beizutreten. Auf kommunaler Ebene, in einem Exekutivgremium, geht es für mich nicht um Parteipolitik, sondern um Sachpolitik. Ich hatte einige Jahre zuvor im Rahmen eines Mentoringprogramms der Frauenzentrale Zürich eine Kantonsrätin in ihrem politischen Alltag begleitet. Diese Erfahrung hat mich darin bestärkt: Ich will nicht nur zusehen und beraten, sondern mitgestalten.

Ich bin Mitinhaberin eines Raumplanungsbüros in Winterthur und erlebe in meinem beruflichen Alltag täglich, wie stark Raumplanung in politische Prozesse eingebettet ist. Beruf und Politik lassen sich für mich nicht trennen. Sie greifen ineinander, beeinflussen sich gegenseitig, und ich kann viel aus beiden Welten mitnehmen. Ich plane nicht im luftleeren Raum, sondern mitten in gesellschaftlichen Aushandlungen.

Raumplanung ist politisch, und umgekehrt profitiert meine politische Arbeit von meinem beruflichen Hintergrund.

Ich kenne die Abläufe, die Zwischentöne, die Reibungsflächen. Dieses Wissen möchte ich einbringen. Vielleicht liegt genau darin meine Motivation: Ich möchte zeigen, dass junge Frauen mit Familie und Beruf in der Politik ihren Platz haben und behaupten können.

Raumplanung ist politisch – und das ist gut so

Raumplanung wird oft als Fachdisziplin verstanden – als technisches Planen von Flächen, Strassen und Zonen. Doch das greift zu kurz: Raumplanung ist untrennbar mit Politik verknüpft. Sie findet nicht im stillen Kämmerlein statt, sondern mitten in gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen. Wer Raum plant, greift in bestehende Ordnungen ein – in Alltagsroutinen, in Besitzverhältnisse, in Vorstellungen davon, wie Zusammenleben funktionieren soll. Deshalb braucht Raumplanung politische Prozesse. Sie braucht Diskussion, Abwägung, Mitbestimmung und manchmal auch Pausen.

Es muss nicht immer alles sofort geplant oder gebaut werden. Manchmal ist das Steckenbleiben kein Scheitern, sondern Ausdruck davon, dass die Gesellschaft noch nicht bereit ist, einen bestimmten Schritt zu gehen. Raumplanung lebt von diesem Spannungsfeld – zwischen Bewegung und Stillstand, zwischen Vision und Realität.

Und doch darf die Raumplanung nicht zur reinen Verwaltung verkommen. Sie braucht Visionen, Ideen, Entwürfe – eine Vorstellung davon, wie wir künftig leben wollen. Diese Visionen dürfen nicht ausgebündet werden, sondern müssen durch die Politik getragen werden. Denn ohne politische Rückendeckung bleiben sie Papierträger.

Raumplanung bewegt sich nie isoliert, sondern stets im Spannungsfeld zwischen Gesellschaft, Politik und fachlicher Planung. Sie vermittelt zwischen unterschiedlichen Interessen und schafft Grundlagen für räumliche Entscheidungen. Diese Vermittlung ist anspruchsvoll und genau das macht Raumplanung aus.



[ABB.1]

[ABB. 1] Eröffnungsfest Centralplatz/
Fête d'inauguration de la Centralplatz/
Festa d'inaugurazione della piazza
centrale (Foto: Franziska Zibell)



[ABB.2]

[ABB. 2] Baumpflanzung/
Plantation d'arbres/
Messa a dimora di alberi
(Foto: Franziska Zibell)

Wer glaubt, Raumplanung könne losgelöst von Politik funktionieren, verkennt ihre Rolle. Sie ist nie nur technisch, nie nur fachlich – sondern immer auch gesellschaftlich und politisch. Und das macht sie spannend. Aber auch herausfordernd.

Beispiel: Centralplatz – vom Plan zur Realität

Ein Projekt, das diesen langen Weg exemplarisch zeigt, ist der Centralplatz in Thalwil. Der Planungsprozess hat viele Jahre in Anspruch genommen, und es gab immer wieder Diskussionen, ob der Platz am richtigen Ort ist, ob er gross genug ist usw. Der politische und planerische Prozess dauerte Jahre. An der Urne wurde das Projekt im Oktober 2015 gutgeheissen, der Gestaltungsplan an der Gemeindeversammlung im Juni 2016 festgesetzt. Nach langen politischen Aushandlungen und Kompromissen ist etwas entstanden, das von den Menschen angenommen wird. Seit der feierlichen Eröffnung im Oktober 2024 wird der Platz selbst in den Wintermonaten rege genutzt.

Natürlich wird auch heute noch über Details diskutiert – das gehört dazu. Aber die Menschen nutzen den Platz, sie haben ihn sich gewünscht, vielleicht sogar danach gelechzt. Und das zeigt: Auch wenn der Weg dorthin lang war, es hat sich gelohnt. Raumplanung bedeutet oft warten, diskutieren, überarbeiten – aber am Ende schafft sie Orte.

Zwischen Fachlichkeit und Politik – ein oft unsichtbares Zusammenspiel

Von aussen ist oft nicht ersichtlich, wie eng Raumplanung und Politik miteinander verwoben sind. Raumplaner:innen wird manchmal vorgeworfen, zu technisch zu sein, zu wenig verständlich, zu wenig nachvollziehbar. Es heisst, es braucht uns nicht oder wir hätten unsere Analysen nicht gut genug gemacht, die Interessen nicht ausreichend abgewogen. Dabei stecken in vielen Projekten viele Ideen und unzählige Stunden Arbeit – nicht nur in Plänen, sondern auch im Dialog mit Politik, Verwaltung und Bevölkerung. Und diese Arbeit ist zu grossen Teilen unsichtbar.

Raumplanung wird häufig kritisch beurteilt, weil sie viele Erwartungen nicht erfüllt. Doch vielleicht erwarten wir zu viel von ihr. Sie kann nicht alle gesellschaftlichen oder baulichen Probleme lösen. Sie setzt Rahmen, steuert Entwicklungen, schützt Interessen. Dabei ist sie selbst eingebettet in Gesetze, Vorgaben und politische Prozesse. Raumplanung ist nicht frei in dem, was sie steuern kann. Sie ist keine Wunderwaffe – aber sie ist unverzichtbar für eine Raumentwicklung, die vorausschauend auf gesellschaftliche Veränderungen reagiert und auf Herausforderungen wie den Klimawandel, die demografische Entwicklung oder die Mobilitätswende vorbereitet.

Auch wenn am Ende nicht alle ursprünglichen Ideen vollständig umgesetzt werden können, ist die Planung ein Schritt in die richtige Richtung. Was dabei «richtig» ist – wer weiss das schon? Planung ist nie absolut. Sie ist ein Aushandlungsprozess, der unter bestimmten Bedingungen stattfindet. Nach langen politischen Prozessen bleiben vielleicht zwei Artikel in einer Bauordnung bestehen. Aber auch diese kleinen Erfolge sind wertvoll. Sie ebnen den Weg für weitere Entwicklungen und Veränderungen.

Raumplanung braucht Geduld – und politische Realitäten

Raumplanung ist mehr als nur ein technisches Konzept, sondern ein politischer Prozess. In der Schweiz, wo Konsens und langwierige Verhandlungen entscheidend sind, können extreme und schnelle Lösungen oft nicht umgesetzt werden. Es geht nicht nur darum, das maximal mögliche zu erreichen, sondern um Lösungen, die politisch tragfähig und gesellschaftlich akzeptiert sind. Langsame, kontinuierliche Veränderungen sind oft der Schlüssel zu nachhaltigen, zukunftsfähigen Lösungen. Raumplanung funktioniert nur dann, wenn sie realistisch und im Einklang mit den politischen Gegebenheiten umgesetzt wird.

Gestalten statt verwalten

Politische Prozesse sind oft langwierig, manchmal mühsam und selten spektakulär. Aber sie sind notwendig, um Lösungen zu finden, die demokratisch abgestimmt und breit abgestützt sind. Als Raumplanerin und Gemeinderätin weiss ich: Es braucht Ausdauer, Kompromissbereitschaft und ein dickes Fell. Aber vor allem braucht es eines: Visionen. Denn Raumplanung

darf nicht in Verwaltung erstarren. Niemand verbietet sie und doch verliert sie ohne Ideen, ohne Vorstellung von einem besseren, gerechteren Zusammenleben ihre Kraft. Raumplanung lebt vom Engagement einzelner, vom politischen Willen und von der Bereitschaft, unsere Lebensräume aktiv zu gestalten und weiterzudenken.

Vielleicht ist Raumplanung in diesem Sinne sogar ideologisch – aber nicht im Sinne von starren Vorstellungen. Vielmehr lebt sie von den Ideen und Vorstellungen, die die Gesellschaft von ihrer Zukunft hat. Denn Ideologie kommt ursprünglich von Idee. In der Raumplanung geht es nicht darum, den einen richtigen Weg zu kennen, sondern offen für verschiedene Wege und Lösungen zu sein und dabei nie den Blick auf eine bessere, gerechtere Zukunft zu verlieren. Ohne Werte, Ideen und eine Vorstellung von der Zukunft bleibt Raumplanung statt Gestaltung reine Verwaltung.



FRANZISKA ZIBELL

M.Sc. Raumplanung, hat an der Technischen Universität Dortmund studiert, ihre Schulzeit aber in der Schweiz verbracht, wo sie seit ihrer Geburt lebt. Sie ist seit 2021 Projektleiterin im Planungsbüro Raum8vier in Winterthur, seit 2024 auch Partnerin und Mitglied der Geschäftsleitung. Zudem engagiert sie sich seit 2021 als Mitglied der Exekutive im Gemeinderat von Thalwil ZH. Sie ist Mutter von zwei kleinen Kindern.

WIDMUNG

Diesen Artikel widme ich Professor Ben Davy, dessen leidenschaftliches Engagement, kritische Fragen und inspirierende Gespräche mich tief geprägt haben.

RÉSUMÉ

«Mais qu'est-ce qui leur est encore passé par la tête?»

L'aménagement du territoire est un processus politique fondé sur le dialogue, la patience et les visions. L'auteure, urbaniste et conseillère communale, montre à quel point sa profession et son engagement politique sont intimement liés dans son quotidien. Elle s'est lancée en politique en 2021, poussée par l'envie de ne pas rester spectatrice, mais de participer activement à la définition des projets. Car l'aménagement du territoire s'inscrit au cœur des processus de négociation sociale ; il touche aux habitudes, aux rapports de propriété, aux projets de vie – et nécessite donc un solide soutien politique. À cet égard, le long processus ayant mené à la Centralplatz à Thalwil illustre bien la manière dont une vision peut devenir réalité. Si les attentes à l'égard de l'aménagement du territoire sont souvent élevées, ce dernier ne peut toutefois résoudre tous les problèmes : il pose plutôt les conditions-cadres essentielles pour un développement durable. Ce qui compte avant tout, ce sont les visions et la volonté politique de façonnner activement nos espaces de vie. L'aménagement du territoire ne se résume pas à une simple gestion : il s'agit d'un processus de négociation porté par des idées, au service d'un avenir qui vaille la peine d'être vécu.

RIASSUNTO

«Ma che cosa hanno combinato stavolta?»

La pianificazione del territorio è un processo politico che comporta dialogo, pazienza e visioni. L'autrice, che è pianificatrice e municipale, mostra quanto la sua professione e la politica interagiscano nella sua vita quotidiana. È entrata in politica nel 2021, motivata dal desiderio di mettere le mani in pasta anziché limitarsi a guardare. La pianificazione del territorio avviene nei processi di negoziazione sociale. Impatta sulle abitudini, sui rapporti di proprietà e sui progetti di vita, per cui necessita di appoggi politici. Un esempio è il lungo processo che ha portato da una visione alla realizzazione della piazza centrale di Thalwil. Ci si aspetta sempre molto dalla pianificazione, che però non può risolvere tutti i problemi. Il suo ruolo è soprattutto quello di creare le condizioni quadro per uno sviluppo sostenibile. Decisive sono le visioni e la volontà politica di plasmare attivamente gli spazi in cui viviamo. Pianificare non è solo amministrare. È un processo di negoziazione guidato da idee, che persegue l'obiettivo di creare un futuro vivibile.